



Die Olympia-Crew im gesteuerten Vierer 1976 bei einem Rennen in Ratzeburg (von links: Peter Niehusen, Siegfried Fricke, Ralph Kubail, Johann Fährer). Fotos: Privat

Doppelt Weltklasse

Als Schüler war er Steuermann im Adam-Achter, als junger Mann Weltklasseruderer – **Dr. Peter Niehusen** hat im deutschen Rudersport eine unvergleichliche Karriere hingelegt.

Zum 100. Geburtstag von Rudertrainer Karl Adam am 2. Mai 2012 treffen sich in Ratzeburg drei gestandene Männer, die etwas Einmaliges verbindet. Alle drei saßen als Schüler im Deutschland-Achter auf der Steuermann-Position. Thomas Ahrens (Jahrgang 1948), Peter Niehusen (Jg. 1951) und Gunther Tiersch (Jg. 1954) gewannen als Taktgeber des deutschen Paradebootes insgesamt acht internationale Medaillen bei EM, WM und Olympia.

Verrückte Fügung: Die drei Jungs sind damals in Ratzeburg direkte Nachbarn – die nur 150 Meter lange Straße "Am Hang" wird damit für den Ratzeburger Ruderclub und den Deutschen Ruder-Verband zur Fundgrube talentierter Steuermänner. Wie einen Stafelstab übergeben sich die Schüler zwischen 1964 und 1967 den Posten im Adam-Achter – ein Vermächtnis, das in der Nachbarschaft vertrauensvoll weitergereicht wird. Für die Gymnasiasten der Lauenburgischen Gelehrtschule eine große Herausforderung: Aus dem Klassenzimmer tauchen sie in eine vom Leistungsdruck diktierte Männerwelt ein.

Adam hat Ratzeburg und seinen Ruderclub nicht nur bundesweit salon-

fähig, sondern weltweit berühmt gemacht. Seit den Goldfahrten bei der EM 1959 in Mâcon und den Sommerspielen 1960 auf dem Albaner See bei Rom, von der Presse jeweils als „Wunder“ betitelt, ist der Deutschland-Achter in aller Munde und längst zum Aushängeschild der jungen Bundesrepublik geworden. Für die Männer in Adams Paradeboot geht es seitdem nicht um zweite oder dritte Plätze, das Flaggschiff nimmt bei internationalen Regatten stets Kurs auf Gold. Die Achter-Besatzungen bestehen zwar aus „mündigen Athleten“, die Adam an Land zum kritischen Dialog auch untereinander animiert, auf dem Wasser müssen sich aber alle dem Leistungsgedanken unterordnen. In dieser elitären Gemeinschaft gilt es für das Teenager-Trio sich zu beweisen.

Kein Selbstläufer und Job für jedermann, weiß Peter Niehusen: „Es ist nicht so, dass da irgendein kleiner Bursche wie ein Sandsack drin sitzt, die Chemie muss schon stimmen, denn der Steuermann gibt ja auch taktische Kommandos und hält das Boot auf Kurs.“ Als Niehusen 1964 das Erbe von seinem ehemaligen Spielkameraden Thomas Ahrens antritt, ist er 13 Jahre alt. „Es war eine harte, aber auch faszinierende Welt mit den Erwachsenen“,

führt er rückblickend an.

Entscheidend für die Dauer der Steuermann-Karriere ist das Gewicht. Es auf den Punkt zu halten, war nicht immer leicht, gibt Niehusen zu, vor allem im Winter: „Eine Quälerei, aber ich hatte Blut geleckt und wollte dabei bleiben.“ Sobald sie die kritische Grenze von 50 kg überschreiten, müssen die Lotsen von Bord. Dieses Schicksal ereilt Niehusen 1967: Mit 51 kg ist er zu schwer geworden und übergibt seinen Platz an den Nachbarsjungen Gunther Tiersch. Der spätere Frontmann der ZDF-Wetterkarte ist ebenfalls 13, als er das Kommando auf Adams "Goldener Galeere" übernimmt. 1968 steuert Tiersch den Deutschland-Achter bei den Sommerspielen in Mexiko zum Sieg – das zweite Olympia-Gold für Adam nach 1960.

Niehusen sieht das gelassen und ohne Neid, in seiner Etappe am Steuer gab es schlichtweg keine Olympia-Regatta. Mit den Siegen des Achters bei der EM in Duisburg 1965 und der WM in Bled 1966 – dazu zwei Deutsche Meistertitel – hat er das Maximum an sportlichen Lorbeeren aus seinem Zeitfenster herausgeholt. „Ich habe mich für Gunther und die Mannschaft gefreut, gleichzeitig war die Leistung des Achters Ansporn, irgendwann selbst in-

ternational als Ruderer erfolgreich zu sein.“

Heute ist die Zeit der Teenager im Rudergeschäft vorbei – in den Achtern neuerer Prägung gestandene Mannsbilder die Steuerposition aus. Unter Bundestrainer Ralf Holtmeyer ist Martin Sauer aus Wriezen seit Jahren eine feste Größe – er dirigierte das deutsche Boot 2012 in London zum ersehnten Olympiasieg. Holtmeyer gliedert damit die Gold-Bilanz seines legendären Vorgängers bei Olympischen Spielen aus.

Sauer wird als „Logistiker am Steuer“ und „Sprachrohr der Mannschaft“ bezeichnet. Auf dem Portal deutschlandachter.de heißt es: „Bei Martin laufen die Fäden zusammen. Er koordiniert das Zusammenspiel der Gruppe auf dem Wasser und an Land.“ So komplex war der Job für die Jungs in der Adam-Ära nicht. „Die Aufgaben haben sich verändert, als Erwachsener kannst du dich ganz anders zu Wort melden und mit der Besatzung auf Augenhöhe diskutieren“, meint Niehusen und vergleicht weiter: „Die Belastung für einen 14-Jährigen ist enorm – es verlangt einiges ab, in der Weltspitze mitzufahren.“ Deshalb sei das heutige System, ältere Steuerleute mit mehr Lebenserfahrung in die Boote zu setzen, eindeutig besser. Müssen möchte Niehusen die Zeit im Achter trotz Gewichtsquälerei nicht: „Es war die Sache wert, wir hatten Erfolg.“

Mit Medaillen hoch dekoriert drückt Niehusen zunächst weiter die Schulbank, sitzt in Gedanken aber schon wieder im Ruderboot: „Ich kannte meinen Ehrgeiz, ich war fest entschlossen, an die erfolgreiche Zeit als Steuermann anzuknüpfen und es auch in der Ruderei zu packen.“ Niehusen bahnt sich den mühevollen Weg über diverse Jugend- und Nachwuchsklassen bis in die nationale Spitze. Oben angekommen, kreuzt Adam erneut seine Bahn. Ende 1972 rät ihm „Kalli“, aus Ratzeburg zu verschwinden, da in der Ruderszene inzwischen andere Leistungszentren den Ton angeben.

„In Mainz bei Klaus Nagel und Trainer Nauky Gerlach bist du gut aufgehoben“, empfiehlt der Ruderprofessor. Zusammen mit dem vier Jahre älteren Nagel, Achter-Mitglied von München 1972, sammelt Niehusen Erfahrung – erst im Zweier, dann im Vierer – und gewinnt an Format. Doch im Boot gärt es, im Mai 1973 platzt der Vierer nach

Aufgenommen am 2. Mai 2012 in Ratzeburg, anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Adam: Peter Niehusen, Thomas Ahrens und Gunther Tiersch (v. l.).

einem verkorksten Regattarennen auf dem Berliner Hohenzollernkanal wie ein Ballon.

In Berlin trifft Niehusen Ralph Kubail von der Potsdamer RC Germania wieder: In ihm findet er einen kongenialen Kleinboot-Partner – zwischen beiden stimmt die Chemie, es klappt auf Antrieb, im „Zweier ohne“ geht die Post ab. Niehusen, der für die Lübecker Ruder-Gesellschaft an den Start geht, schwärmt vom perfekten Zusammenspiel mit Kubail: „Unser Boot flog wie eine Libelle, dagegen ist der Achter ein Flusspferd.“

Ungeachtet tierischer Vergleiche sitzt das „Libellen-Duo“ 1973 bei der EM in Moskau gemeinsam im Deutschland-Achter, doch wie beim Olympia-Heimspiel in München ein Jahr zuvor springt nur Platz fünf heraus: Stagnation im einstigen Gold-Garanten des DRV. Ein Desaster für Kubail und Niehusen, die das schwächelnde Flaggschiff wütend wieder verlassen. Die Skepsis gegenüber allen neuen Achterplänen ist groß. Sportdirektor Heinz Bantle und Bundestrainer Peter Schmitt schaffen es nicht, die besten Leute in einem Boot zu vereinen. Ruderer und Nationaltrainer beugen sich argwöhnisch. „Wir wollten erfolgreich rudern und nicht dirigiert werden“, begründet Niehusen die Abkehr vom Verbandsachter. Im Vierer rechnen sich die „Zweier-Buddys“ Niehusen und Kubail bessere Medaillenchancen aus – aber welche Konstellation garantiert den Erfolg?

Die Antwort gibt es abseits einer Ruder-Ausscheidung 1974 in Dortmund. Nach den Rennen kommt es auf der Eisenbahnbrücke am Dortmunder Ems-Kanal zu einem „konspirativen Treffen“. Die Teilnehmer: Peter Niehusen, Ralph Kubail, Johann Färber, Peter-Michael Kolbe – und Karl Adam. Ein Kriegsrat mit Klasse. Färber, ein Rudiment aus dem bärenstarken „Bullen-Vierer“, der 1972 in München das einzige Gold für die bundesdeutschen

Ruderer einfuhr. Dazu der 19-jährige Junior Kolbe, der mit seinem Sieg im Einer bei der EM 1973 in die Weltspitze vorgestoßen war. Adam entpuppt sich als Strippenzieher und legt dem Quartett nahe, gemeinsam ins Boot zu steigen. „So wurde der Vierer geboren“, erinnert sich Niehusen an das Brücken-Meeting. Alle vier sind heiß auf Edelmetall: „Wir haben uns gegenseitig zum Erfolg verpflichtet.“

Gesteuert wird das Team von Lutz Benter. Bei der WM 1974 in Luzern auf dem Rotsee bietet sich die erste Gelegenheit, das Erfolgsversprechen von der Eisenbahnbrücke einzulösen. Doch im Finale erweisen sich DDR (Gold) und Sowjets (Silber) als zu stark. Immerhin holt der bundesdeutsche Vierer Bronze. „Gegen die Staatsamateure aus dem Ostblock zu verlieren war keine Schande. Wir konnten nur am Wochenende zusammen rudern, das wertete unsere Medaille auf“, analysiert Niehusen.

Kolbe hat eigene Pläne: Er steigt vom Vierer in den Einer um, dort sieht der Ruderer vom Hammerdeicher RV mehr Potenzial. Bei der WM 1975 in England gewinnt Kolbe im Skiff direkt seinen ersten Titel – Gold beweist, dass die Entscheidung richtig war. Der Niehusen-Vierer schließt die Lücke mit dem Dortmunder Dieter Knief (RC Hansa). Hartmut Wenzel löst Benter am Steuer ab. Im WM-Finale von Nottingham gibt es fast den gleichen Rennausgang wie in Luzern. UdSSR (Gold) und DDR (Silber) tauschen lediglich die Plätze. Wieder Bronze für den DRV-Vierer. Die Boote der sozialistischen Bruderstaaten dominieren, können sie doch in ihren Kollektiven tagtäglich mehr Trainingskilometer abreißen als die Wochenendruderer aus Westdeutschland. „Von daher geht Bronze in Ordnung“, meint Niehusen, „1975 war für uns bedingt durch Studium und Beruf ohnehin nur ein Interimsjahr auf dem Weg nach Kanada.“

1976 stehen die Olympischen Spiele in Montreal an. Erneut wird die Kolbe-



III RUDERSZENE

Position umbesetzt: Knief geht, der Sportsoldat Siegfried Fricke kommt. „Das kam von der Mannschaft selbst, Ruderer kennen die Leistungsfähigkeit ihrer Kollegen genau“, erläutert Niehusen die Rotation. Gelingt mit Fricke die Goldfahrt? Die Rengemeinschaft bereitet sich gewissenhaft auf den Saisonhöhepunkt vor, Reinhold Batschi, ein Deutsch-Rumäne, trainiert das Boot. „Wir waren in Topform und verdammt schnell, die DDR sah uns sogar als Favorit“, erinnert Niehusen, „leider bremsen uns am Finaltag zwei Erkältungsfälle im Team aus.“ So ändert sich an der Hackordnung wenig, wieder heißt es: Staatsprofis vor West-Amateuren – Gold greifen sich die Sowjets, die DDR holt Silber und der bundesdeutsche Vierer bestätigt das dritte Jahr in Folge den Bronzerang.

Das Olympiadfinale im Regatta-Becken auf der Flussinsel Île Notre-Dame im Sankt-Lorenz-Strom ist Niehusens letztes Rennen, die Crew löst sich auf. Der gebürtige Lübecker legt den Riemen 1976 im Alter von erst 25 Jahren beiseite und lässt den Leistungssport ruhen. Er steigt nie wieder in ein Ruderboot, auch nicht zum Spaß. „Der Abschied fiel mir schwer, ich hatte Herzbluten, das schmerzt wie eine zerbrochene Teenager-Liebe“, gibt Niehusen als Erklärung für diese rigorose Haltung an.

Das Ende der Sportlaufbahn und der Beginn der Berufskarriere gehen nahtlos ineinander über. Kurz vor dem Olympiastart hat Niehusen in Hamburg seine Examensprüfung zum Diplom-Kaufmann abgelegt – nach der Schlussfeier will er direkt mit seiner Doktorarbeit anfangen. Er steckt neue Ziele ab, Priorität hat die Promotion. Während der Sommermonate geht er viel auf Reisen, um den Kopf freizubekommen



Der bundesdeutsche Vierer nach der Siegerehrung bei Olympia 1976 in Montreal. Um den Hals baumeln die Bronzemedailien. Ralph Kuball, Peter Niehusen, Steuermann Hartmut Wenzel, Siegfried Fricke und Johann Färber (von links).

und das frühe Aus als Elite-Ruderer zu kompensieren. „Im Nachhinein war der Schritt richtig, sonst hätte ich vier Jahre umsonst auf die Boykott-Spiele in Moskau hin trainiert“, resümiert Niehusen.

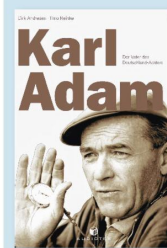
Mit Olympia bekommt es Dr. Niehusen Jahre später trotzdem noch einmal intensiv zu tun: 2002/2003 sitzt der selbständige Unternehmensberater als Experte mit im Boot, als sich Hamburg um die Ausrichtung der Sommerspiele 2012 bewirbt. Unterm Strich bleibt: viel Arbeit und eine unglückliche Abstimmung.

Leipzig erhält auf nationaler Ebene den Zuschlag.

Der aktuellen Hamburger Bewerbung für 2024 räumt Niehusen gute Chancen ein: „Das Konzept nachhaltiger Spiele im Herzen der Stadt ist faszinierend.“ Doch egal wer das Olympia-Spektakel ausrichtet – auch 2024 wird Peter Niehusen wohl der einzige Sportler bleiben, der als jugendlicher Steuermann und später als aktiver Leistungsruderer internationale Medailien gewonnen hat: doppelt Weltklasse.

TIMO REINKE

Der Autor:



Timo Reinke, gebürtiger Flensburger, hat in Köln Sport und Geschichte studiert. Seit 2006 schreibt er als freier Autor für diverse Printtitel, seine Spezialthemen sind Sporthistorie und Olympia. Zusammen mit Dirk Andresen hat er die Biografie „Karl Adam - Der Vater des Deutschland-Achters“ verfasst. Das Buch über den Ratzeburger Ruderprofessor ist 2012 zum Start der Olympischen Spiele in London erschienen. Mehr Infos zum Buch unter www.karladam.de und auf facebook (<https://de-de.facebook.com/golddachter>). Verlag: Audiotex, ISBN-Nr.: 978-3-00-038151-5. (Copyright: Audiotex Deutschland GmbH)

Rettungsweste für Kinder

Immer wieder wird die Frage nach einer Rettungsweste für Kinderruderer gestellt. Für die Produzenten ist es wegen der begrenzten Menge allerdings kein interessantes Projekt. Nun gibt es aber eine Rettungsweste für Kinder, die eigentlich für den Segelsport entworfen wurde. Allerdings mit dem Ziel äußerst kompakter Maße, so dass sie auch ohne Murren von den Kindern getragen wird. Damit ist die Rettungsweste Junior Premium auch zum Rudern geeignet. Diese Automatik-Rettungsweste der Auftriebsklasse 150 N ist für Kinder bis ca. 40 kg einsetzbar. Sie hat einen Auftrieb von 120 N, Das ist so viel wie bei einer Erwachsenenweste der Klasse 100 N. Der Clou ist die Pro Sensor® Automatic. Durch ein Sichtfenster kann mit einem Blick die Funktionsbereitschaft der Auslöseautomatik geprüft werden. Dieses Merkmal werden Aufsichtspersonen sicher schätzen. Für Sicherheit sorgt auch der Schrittgurt. Damit sitzt die Weste sicher, auch wenn der Brustgurt nicht ganz vorschriftsmäßig festgezogen wurde. Die Kinder werden das Fleecepolster im Nacken begrüßen. Selbstverständlich ist die Schwimmblase der Norm entsprechend mit Aufblasschlauch, Signalflöte und Reflektorstreifen ausgerüstet. Alles in Allem ein guter Kompromiss für Kinderruderer.

Die Rettungsweste Junior Premium kostet EUR 95,50, für einen begrenzten Zeitraum zum Kennenlern-Preis von EUR 89,50.

Beratung und Information gibt es beim Ausrüstungsspezialisten Fa. Peter Thöl APT Technik, Kontakt per Tel. 04122-43689, E-Mail: apt.thoel@t-online.de.

